

Ein allgemeiner Leitfaden für die Partituranalyse

Die Partituranalyse kann mit dem Auseinandernehmen eines Autos verglichen werden. Wenn Sie grob wissen wollen, wie ein Auto funktioniert, dann können Sie sich hineinsetzen und losfahren. Damit lernen Sie die Grundfunktionen schnell kennen.

Dieses Wissen über das Auto ist oberflächlich und unterscheidet sich nicht vom Kenntnisstand anderer Autofahrer. Etwas komplizierter wird es, wenn Sie sich den Motorraum anschauen. An dieser Stelle wissen schon viele Autofahrer nicht mehr, was wo im Motorraum angeordnet ist.

Wie können Sie alle Funktionen eines Autos bis ins kleinste Detail analysieren und verinnerlichen?
- Indem Sie das Auto komplett auseinander bauen und wieder zusammensetzen!

Genauso ist es mit der Analyse einer Partitur. Dirigenten nehmen eine Partitur Stück für Stück auseinander, und zwar von außen nach innen, vom Allgemeinen zum Speziellen und von der groben Form bis zur einzelnen Note.

Anschließend setzen Sie alles wieder zusammen, von innen nach außen, vom Speziellen zum Allgemeinen und von der einzelnen Note zur groben Form. Innerhalb dieses Prozesses bilden sie ihre eigene Interpretation des Stückes und können anschließend vor das Ensemble treten.

nach André Baumeister

Der erste Überblick – die grobe Form

Verschaffen Sie sich einen Überblick über die Komposition und finden Sie deren Struktur heraus. Wie ist das Werk aufgebaut?

Als erstes sollten Sie Ihre Partitur grob überfliegen und schauen sich die Besetzungsangaben bzw. die Instrumentation von oben bis unten an. Welche Instrumente und Chorstimmen hat der Komponist oder Arrangeur in welcher Stimmung bzw. Lage wie notiert?

Blättern Sie dann die Partitur etwa im Fünf-Sekundentakt Blatt für Blatt um und konzentrieren Sie sich ausschließlich auf formale Angaben, Tempoangaben, Taktwechsel, Tonartwechsel und besonders auffällige Notationen. In diesem ersten Schritt sollten Sie vermeiden, einzelne Stimmen zu analysieren. So haben Sie sich in kürzester Zeit einen groben Überblick verschafft.

Nun können Sie die Form der Komposition bestimmen. Erstellen Sie eine kurze Übersicht zu den einzelnen Teilen der Komposition. Merken Sie sich dazu die formalen Angaben (Tempo, Takt und Tonart, Besetzung etc.), welche der Komponist jeweils zu Beginn eines Abschnitts notiert hat.

Bei größeren Werken: Jedes Mal, wenn Sie das Gefühl haben, dass ein neuer Teil anfängt vergeben Sie für diesen eine Ziffer. Überlegen Sie, ob dieser Teil mit einem vorherigen vergleichbar ist. Wenn ja, geben Sie ihm die gleiche Ziffer, falls er exakt gleich ist oder, bei kleiner Abweichung, die gleiche Ziffer mit (') wie zum Beispiel I'. Wenn nein, eine fortlaufende (II, III, IV,...).

Kleine Einheiten bestimmen: Taktgruppen, musikalische Perioden

Nachdem Sie die Komposition in einzelne Formabschnitte unterteilt haben, sollten Sie nun die großen Formabschnitte in kleinere Einheiten gliedern. Diese Gliederung hängt vom jeweiligen Tempo in den einzelnen Formabschnitten ab.

In einem langsamen und mittleren Tempo können die Einheiten zwei bis sechs Takte umfassen. Bei einem sehr schnellen Tempo (im Alla-Breve- oder bei einer ganzen Taktart) sind auch Einheiten von zum Beispiel 8, 12, oder 16 Takten denkbar. Natürlich kommen auch ungleichmäßige Taktgruppen von zum Beispiel 3, 5, 7, 9, oder 15 Takten vor.

Halten Sie dabei Ausschau nach neuen Phrasen, Themen, Motiven, sich ändernden Rhythmen oder Besetzungen, markanten Einsätzen, Wiederholungen, Imitationen und Kontrasten bei der Dynamik, Artikulation und Stilistik.

Die Einheiten trennen Sie am besten mit einer langen vertikalen Linie in der Partitur. Notieren zu Beginn jeder Taktgruppe die Anzahl der Takte und ggf. dazu eine auffällige Binnengliederung. Zum Beispiel eine eindeutig sechstaktige Periode mit 6 (2+4) oder 6 (3+3).

Diesen sehr wichtigen Prozess der Taktgruppengliederung nehmen Sie für die gesamte Partitur vor!

Manchmal gibt es Überschneidungen, bei denen Sie sich nicht sicher sind, ob die nächste Einheit eigenständig ist oder zur Vorherigen dazugehört. Halten Sie sich nicht zu lange auf, sondern treffen Sie eine Entscheidung – oftmals klären sich solche Fragen durch Parallelstellen im Verlauf der Partitur auf. Eventuell ist dann eine Korrektur nötig.

Generell gilt: Diese individuelle Formanalyse hilft Ihnen, etwas tiefer in die Komposition einzutauchen. Es geht nicht darum, eine wissenschaftliche Analyse daraus zu machen!

Detailliertes Lernen und individuelles Aneignen der Partitur

Nach der Formanalyse erarbeiten Sie detailliert für jede einzelne Taktgruppe alle besonderen und prägenden Parameter. Dabei beschleunigen übersichtliche Anmerkungen bzw. Symbole als individuelle Eintragungen das Erlernen der Partitur.

Orientieren sich am besten an folgenden Kriterien:

- ***Tempo (Entscheidung für Schlagfigur)***
- ***wichtige Einsätze,***
- ***Dynamik,***
- ***Artikulation,***
- ***Rhythmik,***
- ***Harmonik,***
- ***Melodik,***
- ***Stilistik und***
- ***konkrete Besetzungsbesonderheiten.***

Wenn Sie nicht die Zeit aufbringen können vor der ersten Probe alle Taktgruppen der gesamten Partitur entsprechend zu studieren, konzentrieren Sie sich zunächst auf die Einheiten, die Sie tatsächlich mit Ihrem Ensemble proben wollen. Für diese gilt aber: Nehmen Sie diese bis ins letzte Detail auseinander!

konkrete Vorgehensweise bei der Analyse der Taktgruppen

Filtern Sie innerhalb jeder Einheit zunächst die Melodielinien heraus. Manchmal gibt es nur eine Melodielinie (homophone Musik). Oft sind es aber auch unterschiedliche (polyphone Musik). Entscheiden Sie, welche zur Haupt- und welche zur Nebenmelodie gehört. Dies hat auch Auswirkungen auf die dynamische Gestaltung Ihrer Interpretation.

Generell gilt: Singen Sie jede Melodielinie der Taktgruppen ausdrucksstark in der für Sie passenden Oktavlage. Viele Parameter Ihrer gewünschten Interpretation (Tempo, Artikulation, Phrasierung, musikalischer Gestus) finden sich dabei wie von selbst. „Was Sie singen können, können Sie auch dirigieren.“

Finden Sie eine Begrifflichkeit für den Grundgestus der Melodie (z. B. eher tänzerisch oder lyrisch?). Vielleicht ist es sogar möglich, die Melodie einem Musikstil zuzuordnen. Wenn ja, können Sie sich als nächstes mit diesem Musikstil näher vertraut machen.

Untersuchen Sie jede Melodie nach Ihrem Spannungsverlauf („Phrasierung“). Wohin führt die Melodie? Sind die höchsten oder tiefsten Töne mit dem Spannungshöhepunkt identisch? Wie lässt sich die Dynamik gestalten, damit diese den Spannungsverlauf unterstützt? Notieren Sie Zielpunkte für jede Melodiephrase; entweder mit lang gezogenen Crescendo und Decrescendo-Gabeln oder mit Pfeilen zu den Zieltönen der Phrase.

Machen Sie sich Gedanken über die Artikulation. Als erstes sollte die Artikulation aus dem Musikstil abgeleitet werden. Eine Jazzphrasierung wird anders gespielt als ein Barocktanz, insbesondere wenn keine näheren Artikulationsangaben notiert sind.

Bei der zeitgenössischen Musik sind die verschiedenen Artikulationsarten meistens angegeben. Sie sollten sich aber auch ohne Artikulationsangabe im Klaren sein, wie genau jede einzelne Note gesungen oder gespielt werden soll, zum Beispiel eher legato oder staccato, portato oder marcato?

Nach den Melodielinien widmen Sie sich der Begleitung. Im Prinzip gehen Sie genauso vor wie bei der Analyse der Melodielinien und fragen sich: Tänzerisch oder lyrisch? Welcher Musikstil? Wie verläuft der Spannungsbogen? Kann man diesen mit einer unterschwelligten Dynamik unterstützen? Wie ist die Artikulation?

Mit der Begleitung ergibt sich in der Regel eine harmonische Struktur. Wenn es ein tonales Musikstück ist, können Sie die Harmonik analysieren und diese zum Beispiel in Form von Dreiklängen oder Akkordsymbolen in die Partitur eintragen. Die Analyse der Harmonik hilft Ihnen auch, eine gute Klangbalance herzustellen.

Um die Frage nach der gewünschten Dynamik für jede Taktgruppe zu beantworten, fragen Sie sich: Wie laut und mit welcher Klangfarbe soll die Melodielinie musiziert werden? Wie laut und mit welcher Klangfarbe sollen die Nebenmelodielinien musiziert werden? Wie laut und mit welcher Klangfarbe soll die Begleitung musiziert werden? Setzen Sie alles in Relation. Erst dann können Sie den Sängern und Instrumentalisten mitteilen, wie laut etwa ein p, mf oder ff ist.

Analysieren Sie das Tempo (ergibt sich aus dem Gesamtzusammenhang oder einer Tempoangabe des Komponisten) und den Rhythmus, bis Sie beide perfekt beherrschen.

Diese Vorgehensweise können Sie nun für jede Einheit verwenden, die Sie im Detail mit einem Ensemble erarbeiten wollen. Konzentrieren Sie sich auf das Wesentliche, dann aber bis ins letzte Detail.

Die Gründlichkeit der Analyse macht den Qualitätsunterschied einer Probe aus!